

Die Technik der Gemeinschaftsbildung.

Gemeinschaft ist die Summe oder das Produkt aus dem Zusammen vieler Einzelner als deren Faktoren; sie spielt daher eine ursprünglich sekundäre, untergeordnete Rolle.

Da nun der Mensch kein ausgeglichener sondern einseitig orientierter Typ ist, man nennt das psychologisch Extraversion und philosophisch Existenz, wird er nach draußen auf einen, seinem wahren gegenüberliegenden, Standpunkt geworfen, vermöge dessen er dann alles verkehrt und auf dem Kopf stehend erlebt. Auf die Weise gedeihen vor allem Arroganz und Abstraktion, wie gleich nachher ausgeführt wird.

So erklärt sich aber auch die Entstehungsweise einer völlig umgedrehten Auffassung, welche den Einzelnen zum Produkt und Glied der Gemeinschaft macht, zB. als „Kind seiner Zeit“, als „Mitglied“ oder „erst reihe dich dem Ganzen ein, dann magst du ein Besonderer sein“. Daß sich Einzelne aus einer Gemeinschaft ergeben könnten, die bereits existierte, lange bevor es die Einzelnen gäbe, das ist doch die Krone der Abstraktion; während das genaue Gegenteil dazu den Nagel sogleich auf den Kopf trifft.

Es muß also auf jeden Fall mit zwei Auffassungen von der Gemeinschaft gerechnet werden, die sich gegenseitig vollkommen ausschließen. – Und nicht nur das; zwei solchen Auffassungen liegen auch gleich zwei ganze Denksysteme überhaupt zugrunde, ja zwei verschiedene Menschentypen sogar. Die einen verhalten sich „arrogant und abstrakt“, die anderen „effektiv und korrekt“, wie wir es hier einmal nennen wollen.

Als praktische Beispiele solcher Kontraste sei zur Verdeutlichung unter anderm darauf hingewiesen, daß man es wie eine Art Gipfel der Lebensweisheit empfindet, wenn, wie eben erwähnt wurde, jemand sich zuerst „einordnen“ müßte, um dann „hervorragen“ zu können. Es wäre nämlich auch das genaue Gegenteil hierzu möglich, sich erst als Ganzes zu behaupten und später, nachfolgend sich einzuschränken oder anzupassen. – Es bliebe zu berücksichtigen, daß beim Menschen ein Verhältnis seiner Persönlichkeit zur Tat hierfür und in allen Dingen einkalkuliert werden müßte. Die Persönlichkeit ist das primäre und freie der beiden. Da einem hiervon jedoch die Rolle der Einschränkung oder Anpassung zukommt im Verhältnis zur Um-

welt, sollte diese Rolle vernunftgemäß das Tun übernehmen. Daran denkt freilich der Mensch nicht im Traume, sondern er schränkt seine Persönlichkeit ein, um ganz im Tun, äußerlich hervorragend, ein „Besonderer“ sein zu können, stellt daher zu diesem Zweck alles auf den Kopf. Aus der unselbstgemäßen Einschränkung anfangs ergibt sich hieraus später der unselbstgemäße Drang zur Arroganz. Das ist vollkommen natürlich.

Ein anderer solcher Fall verleitet den Abstraktling dazu, im Zuge einer Gemeinschaftsbildung andere zu den Ideen zu überreden, die er vertritt. Das ist ja wohl die allgemeinste und alltäglichste Verhaltensweise von Menschen. Der anderen Möglichkeit sind sie sich nicht einmal bewußt, solchen zu raten oder zu helfen, die ganz von sich aus nach diesen Gelegenheiten suchen. Man neigt dazu, Fremde zu vergewaltigen, das ist das einzig Reizvolle im Leben; und man empfindet es überaus befremdlich oder zu einfach, Freunden nachzugeben; in diesem Sinne. Nachgiebigkeit, und insbesondere vorbehaltlose, echte „Nachgiebigkeit“, arglose Hingabe, das widerspräche der Extraversion, dem Materialismus und dem Patriarchat der gegenwärtigen Zivilisation!

Insofern die „Gemeinschaft“ also das „Werk“ Einzelner ist, kann hier von Technik gesprochen werden, und aller Technik liegt Wissen zugrunde, denn ohne Technik gäbe es nur ein Chaos, keine Leistung, keinen Aufbau, keine Organisation. Der Leistungscharakter der Gemeinschaft erhellt zugleich aus den unzähligen Bemühungen dieser Art in aller Welt, die immer wieder mangels Wissens in sich zusammenbrechen. Wenn nämlich eine Vase vom Tisch auf die Erde fällt, so kommt das daher, daß jemand dagegen gestoßen ist. Wie es aber kommt, daß Gemeinschaften nicht zusammenhalten können, obgleich ein diesbezügliches Bestreben der Einzelnen vorliegt, ist noch niemals „geklärt“ worden. Wirkliche Eintracht nach innen und außen gibt es zB. beim Sport; im Fechten, Judo und Rudern weiß jeder, worum es geht, und wie es gehandhabt wird; die Kameraden leben als solche in bester Harmonie miteinander; die Olympiade ist das wahre Zeichen der wirklichen Harmonie aller Sportarten. Eine Olympiade der Religionen dieser Erde ist völlig ausgeschlossen; denn die Vielheit derselben ist nicht objektiv sondern subjektiv bedingt. Sie streiten sich alle um ein und dasselbe Objekt. Man spricht verächtlich im Sinne von Sektierern, Außenseitern, Querulanten und Sonderlingen über sie. Ihre interne und äußere Uneinigkeit

gibt ihnen etwas Unwahres, Abstraktes, Illusionistisches. Der Rahmen unseres Essays läßt es nur nicht zu, über diese allgemein gehaltenen Skizzen weiter hinauszugehen.

Aufgrund der Überlegung, daß der persönlichste Kontakt von einem zum anderen nicht durch körperliche Berührung hergestellt wird, zB. Handschlag, worauf speziell die Gebote Bezug nehmen, - und selbst das Verbot der Lüge zielt nur auf eine Unterbindung dessen, daß jemandem mittelbar Irdisches zustoße, - sondern durch die Sprache, durch Urteile, hat sich in Berlin seit längerem schon eine anonyme Gemeinschaft konstituiert, die es für besonders fortschrittlich erachtet, ein Gebot, ein Statut von ganz konkreter, ausgesprochen präziser, leicht faßlicher und jederzeit ausführbarer Struktur zu bekennen, das sich auf die menschliche Unterhaltung als solche bezieht, vom Zuruf über das Gespräch bis zur gewiewtesten Diskussion. So bedeutend, die Sprache für den Menschen ist, so bedeutend mag nämlich auch dieses Statut für ihn sein.

In jedem Urteil sehen wir darum das Werk einer Persönlichkeit. Wir lehnen es rundweg ab, mit „Vertretern“ fremder Ansichten, Mächte oder Institutionen zu verkehren, die nicht ihre eigene Rolle vor unseren Augen zu spielen gewillt sind, sozusagen andere nur an der Nase herumführen. Hic Rhodus, hic salta! Wir suchen den lebendigen Kontakt zur konkreten Persönlichkeit. Deshalb besagt unser Statut, daß niemand einem anderen seine Ansichten aufdrängen, noch auch ihn zu Antworten auf beliebige Fragen hin zwingen darf, sei es direkt oder indirekt. Man unterläßt es einfach.

Für einen Typ ohne Intuition sieht dieses Statut zunächst gewiß recht unverfänglich und geradezu nichtssagend aus. Wir wollen es darum ein wenig erläutern. – Vor allem kann ja so, niemandem mehr Unwissenheit, Widerspruch oder Lüge „vorgeworfen“ werden, insbesondere zu dem Zweck nämlich, um ihn wie mittels Peitsche, durch Verletzung seiner Persönlichkeit zu Antworten zu zwingen. Er hat eben Gründe zu schweigen, und sogar über die Gründe seines Schweigens selbst auch noch zu schweigen. Wer ihm das „übelnimmt“ ist im Grunde ein Strolch. Die Persönlichkeit bleibt der Gemeinschaft übergeordnet; sie ist es und sie bleibt es. – Eine solche Diskretion, ein solches Taktgefühl findet sich heute tatsächlich nicht einmal in den gehobenen Ständen der Diplomatie und Aristokratie. Es gibt jedoch

Fälle, wo auch schon so empfunden wird. Das sind dann aber keine bevorzugten Privilegien Auserwählter, sondern derart kann jeder von sich selbst aus leben, dem es nur Spaß macht. Dazu gehört nicht einmal „Überempfindlichkeit“. Man läßt sich eben von vornherein nur unter der Bedingung in eine beliebige Diskussion oder auch lebhaftes Unterhaltung ein, – daß einem daraus nirgends und zu keinem Zeitpunkt Verpflichtungen zugeordnet werden. Rein absolut. Eine solche Regel kann man vereinbaren. Das liegt nur an den Menschen, die sich hierzu bereit finden; nicht am Wetter, nicht an der Politik, nicht am Geld und an keinerlei Protektion. Man tut es einfach.

Sodann besagt diese Spielregel, niemand darf urteilen, etwas sei so und so, oder alle sagten, es sei so und so, sondern immer nur, er sei der Ansicht, daß usw. . Andernfalls würde er sich zum Fürsprecher machen, sei es für die Tatsachen, für die Wahrheit, für die Allgemeinheit, für eine Autorität, ganz egal; eben einer nicht anwesenden oder unpersönlichen Machenschaft. Das sind Winkelzüge, die wir nicht tolerieren, die sofort eine Rückfrage nach sich ziehen. – Nach unserer Auffassung kann niemand seine Persönlichkeit verleugnen; und dabei wollen wir bleiben. Auch, daß $3 \times 4 = 12$ sei, ist, obwohl eine objektive Tatsache letztenendes, unmittelbar der Ausspruch einer Persönlichkeit, die hier vor uns steht. Und wir lieben gerade als „Gemeinschaft“ von Persönlichkeiten ebensosehr das reine Element der persönlichen Atmosphäre. Voilá. Auch hier braucht man es aber nicht pedantisch zu halten, es genügt, daß jemand etwas als persönliche Ansicht meint, auch wenn er es stilistisch allgemein gültig sagt.

Wie man sieht, wird so erreichbar, daß unter Berücksichtigung dieser mehr als simplen Regel, etwas so überaus ordinäres und gemeines wie Vorwürfe, Nachreden, Unterstellungen, Streit und Entzweiung technisch garnicht mehr möglich ist; es braucht weder gegriert noch Verbeugungen gemacht zu werden; und wenn man es wollte, der Wille würde an diesem Riegel ersticken. – Jeder Streit beruht auf einem Verlust mindestens zweier Partner ihrer eigenen Persönlichkeit, wodurch dann große Löcher entstehen, die beide mit demselben Objekt unbedingt wieder zu erfüllen trachten, an dem sie zerren; das sei die Wahrheit, nein dies sei die Wahrheit, dies ist meine Existenz, nein meine Existenz. Das Persönliche wird so dem Sachlichen untergeordnet, der Sinn der Gemeinschaft ist dadurch als solcher aufgehoben. Die Gemeinschaft, abgesehen von der Arbeitsgemeinschaft, dient zu

nichts anderem als zur Ausgleichung der Einsamkeit; sie soll das erwirken, was außer ihr durch nichts anderes erwirkt werden kann. Nicht, als ob wir es auf eine besonders „hohe Kultur“ für uns abgesehen hätten; ganz und gar nicht; aber wir sind Typen mit Herz und nur eben mit einer zuverlässig wirksamen Waffe gegen alle Herzlosigkeit ausgerüstet. In einem solchen Kreise fühlt man sich wohl, geborgen, aufgehoben und verstanden. Sowie zu vielem aufgelegt, was das Leben zu erfüllen und verschönern taugt.